

„Herr Macbeth oder die Schule des Bösen“ am Basler Vorstadttheater

„Wann werden wir drei uns wiedersehen? Wenn's donnert, blitzt, wenn die Regen gehn.“ Nicht der Mörder und spätere König Macbeth und seine machtbesessene Gattin fallen Theaterbegeisterten als Erstes ein bei William Shakespeares viel gespieltem Drama um bluttriefende Machenschaften im schottischen Königshaus, sondern es sind die Hexen, die den Titelhelden in den Blutrausch treiben. (Annette Mahro)



Mit der Krone auf dem Kopf auf der Höhe des Ruhms angekommen, stürzt Macbeth ab. Foto: Xenia Häberli

Wenn sich im 400. Todesjahr des Meisters auch das Basler Vorstadttheater in den schier endlosen Reigen der Interpreten einreicht, stehen die Köchinnen des Bösen deshalb noch mehr im Mittelpunkt als sonst.

Drei Männer und eine Frau teilen sich alle Rollen des personell stark abgespeckten Dramas. Sie arbeiten sich in der schon starken Eingangsszene erst nur die Hände vorschickend und eklig fingernd und tastend aus einer Art bühnenbeherrschenden Taucherglocke heraus. Andreas Bächli's zur Seite geneigte Konstruktion aus Schrott wird hier zum Kessel, in dem die Hexen ihren unappetitlichen Zaubersaft brauen, zum Heidemoor, zum Königsschloss, zur Weltkugel und natürlich zur Mördergrube. Eingangs noch König Duncans Feldherr, hat sich bekanntlich Macbeth (Markus Mathis) von den Hexen prophezeien lassen, dass er bald selbst die Krone tragen wird. Als er nach dem darauf folgenden Königsmord mit blutigen Händen wieder aus der Glocke auftaucht, steht plötzlich auch Lady Macbeth (Gina Durler) mit blutigem Gesicht und Händen da. Abwaschen lässt sich die Schuld der beiden nicht mehr und eilig verstreutes Puder kann sie nur schlecht verdecken.

Duncans Sohn Malcolm (Kaspar Weiss) schwant beim Anblick seines ermordeten Vaters schon das auch ihm bald drohende Schicksal. Vor Schreck bedient er sich mit „Ein Pferd! Ein Pferd! Ein Königreich für ein Pferd!“ beim falschen Drama, beziehungsweise bei Shakespeares Richard III. und sprengt davon. Aber er wird wieder kommen, sich eine weitere Interpreten-Freiheit leisten und Macbeth am Ende im Zweikampf selbst zu Tode bringen. Was bleibt ihm auch übrig, da doch Macduff, der das im Original übernimmt, in der Basler Fassung des Dramaturgen Ueli Blum gar nicht vorkommt. Dafür gibt es eine Hexe mehr als sonst.

Der Tradition macht auch Dominique Müller alle Ehre. Er ist Hexe, Kardinal und Macbeths einst bester Freund Banquo sowie, nachdem auch der dem Mörders Messer zum Opfer gefallen ist, dessen Geist, an dem das Königspaar irre wird. Wie gewohnt entwickeln in bester Vorstadttheater-Tradition auch die Kostüme (Eva Butzkies) eigenes Leben. Macbeth tritt auf im schwarzen Gewand einer alten Dame, wozu er zu Beginn noch einen aberwitzigen Kopfputz trägt. Umgekehrt macht der gleich auch noch ein urtümliches Wassertier aus dem König mit den blutigen Händen. Dessen Krone aus Blech wird Funken sprühend noch schnell geflext und legt so die Spur zum mörderischen Ränke Schmieden. Dass die Vorstädter die eigentlich bluttriefende Geschichte ins Urkomische verkehren, dabei mal Englisch, Baslerdeutsch oder Halblatein sprechen und sich auch vor kalauernden Versprechern nicht fürchten, schadet dem Ergebnis nicht. Große Literatur hält das aus. Es kommt darauf an, wer sie spielt.